

25. IX. 1914

Der Parteitag

Das Proletariat wird wieder einig sein, das Proletariat wieder — ich weiß nicht in welchen Formen, ob uns das Licht in Wien, in Stockholm oder von Brüssel, von Stockholm oder von Stockholm — sich zusammenfinden. Ich gestehe Ihnen, ich bin nicht engherzig und nehme den internationalen Zusammenschluß von überall. Aber die Bedingung dafür ist, daß wir Frieden wollen, nicht nur außen, sondern daß wir die gleiche Solidarität auch unter uns aufbringen. (Lebhafte Zustimmung.) Daß wir nicht wieder alle, wenn es schlecht geht, zu zerfallen. Tüchtige Leute, wenn es schlecht geht, sich zusammen und unterdrücken kleinliche Dinge. So muß es bei uns sein, in unserer Internationale, in der Internationale in Oesterreich. (Beifall.) Das ist eine wesentliche Pflicht. Seien wir selbst tüchtige Sozialdemokraten! Für die Internationale früher gemacht hat und sie auch in der Zukunft zu erfüllen wird. Wir erfüllen unsere proletarische Pflicht, unsere Pflicht als Menschen, indem wir alles einsehen und den Frieden! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Einstimmig angenommen.

Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte wird beschlossen, von einer Debatte abzusehen. Die Resolution wird einstimmig angenommen. (Lebhafte Zustimmung.)

Anträge.

Es liegen noch mehrere andere Anträge vor. Ueber einen Antrag, daß die Delegierten in Stockholm der Erörterung der Frage auf der Konferenz zustimmen sollen, wird ein Antrag Dr. Ablers zur Tagesordnung übergegangen.

Zu dem Antrag der Bezirksorganisation Landstraße, den Vorstand zu beauftragen, bei Verhandlungen in der Arbeiterbewegung in Deutschland stets mit beiden sozialdemokratischen Parteien in Verhandlung zu treten, bemerkt Dr. Abler, daß die Beziehungen mit den Parteien bereits bestehen und daß der Antrag damit überflüssig sei. Da der Antrag nicht zurückgezogen wird, wird darüber abgestimmt. Der Antrag wird mit 54 gegen 58 Stimmen abgelehnt. Dr. Abler erklärt, er fasse diese Ablehnung, die sich die Antragsteller selbst zuschreiben haben, dahin auf, daß der Parteitag es abgelehnt habe, einen Bescheid zu erteilen, nicht aber, daß der Vorstand den Bescheid, den er schon bisher gefaßt hat, aufhebe.

Ein weiterer Antrag der Bezirksorganisation Landstraße lautet:

Der Parteitag bedauert lebhaft, daß Genosse Karl Kautsky von der Stätte seines Wirkens verdrängt worden ist, und daß ihm den wärmsten Dank für seine der Internationale widmete Arbeit aus und hofft, daß er in kürzester Zeit eine neue Stätte für seine der gesamten Arbeiterbewegung unentbehrliche Wirksamkeit finden werde.

Auf Antrag Dr. Ablers werden die Worte „verdrängt“ durch „erzittelt“ durch die Worte „verlassen mußte“ ersetzt. Dieser Fassung wird der Antrag angenommen.

Von einem Antrag Therese Schöfingers wird der erste abgelehnt.

Der Parteivorstand wird beauftragt, die abschließende Kundgebung des Stockholmer Büros den Organisationen zur Diskussion vorzulegen.

Der zweite Teil, die Antwort der Partei auf die Kundgebung erst nach Anhörung dieser Organisationen zu beschließen, dem Parteivorstand zugewiesen.

Weiter wird ein Antrag Friß Wagner in folgender Fassung angenommen:

Der Parteitag entbietet den Genossen und Genossinnen in allen Ländern, die um ihrer Ueberzeugung willen verfolgt werden, seinen brüderlichen Gruß. Er begrüßt insbesondere alle Genossen, die im Gefängnis schmachten. Er spricht aber auch allen anderen Opfern der durch den Kriegszustand herbeigeführten Verfolgungen seine innigsten Sympathien aus, den Internierten und Verschleppten in allen Ländern, den vielen Hunderten Proletariats, die schuldlos im Gefängnis schmachten, und den Tausenden, die durch den Mißbrauch der Kriegsverordnungen aller Länder verhaftet sind. Die auf dem Parteitag Versammelten geloben, bei jeder Gelegenheit alle Kraft daranzusetzen, um das Los dieser Märtyrer zu erleichtern.

Ein Antrag Neurath, der die Parteivertretung auf der Grundlage der Resolution durch Abhaltung von Massenversammlungen im ganzen Reich zu erläutern und auf diese Weise in einer großen Volksbewegung lebendig zu erhalten, wird angenommen.

Beim letzten Punkt „Eventuelle“ liegt ein Antrag Liebrans vor, dem nächsten Parteitag Vorschläge zum Parteistatus vorzuschlagen und dabei den Vorschlag zu berücksichtigen, daß das Delegationsrecht nach der Mitgliedschaft der Organisationen abzustufen sei, und derart zu erklären, daß den berechtigten Ansprüchen aller Zweige der Arbeiterbewegung entsprochen werden kann; in die Parteivertretung sollen 26 Mitglieder gewählt werden, von denen in Wien wohnende den Parteivorstand bilden. Der Antrag wird angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt und es folgt die Rede des Vorsitzenden.

Die Schlussrede.

Vorsitzender Zeit:

Mehr denn je können die Delegierten dieses Parteitages mit Freude und Stolz, mit Genugtuung über die geleistete Arbeit in ihre Heimat zurückkehren. Denn wir haben es nicht wie sonst bloß Mühsal gehalten über die Arbeit eines Tages und vorbestimmende Beschlüsse gefaßt für die nächsten Tage. Dieser Parteitag hatte Stellung zu nehmen zu dem größten Ereignis der Geschichte der Menschheit, zu dem Krieg des Imperialismus. Diese unsere Stellung ist kurz umschrieben: Der Krieg ist unsere Sache und unsere Sache ist es. Aber so sehr wir ihn ablehnen und nichts von ihm wissen wollen: er ist doch stärker als wir, er bestimmt uns und stündlich, er hat auch die Arbeiten des Parteitages unterbrochen. Der Parteitag hat sich befaßt mit den Berichten der Parteivertretung und der Abgeordneten über ihre Tätigkeit im Krieg und gegen den Krieg, mit der durch den Krieg bedingten Umgestaltung der Verfassung im Sinne der Demokratie der Autonomie, mit den wichtigsten Fragen der Volks-

wirtschaft im Kriege und nach dem Kriege und er hat schließlich in dem letzten Referat Stellung genommen zur Internationale, zum Friedenskongress zu Stockholm.

Aus allen diesen Beratungen, aus allen Debatten erwächst uns die Erkenntnis: So kann es nicht weitergehen! (Lebhafte Zustimmung.) Die großen Massen des Volkes haben es satt, dieses Elend, diese Not, diese Pein zu ertragen. Aus Millionen gequälter Herzen kommt der Ruf nach dem Frieden, der Ruf nach dem Aufbau der Menschheit, nach dem Aufbau der Kultur im Sinne des Friedens. Die Sünden der Vergangenheit sind die Ursachen des Weltkrieges, die Tugenden der Zukunft müssen eine Folge seiner Lehren sein. Das Unternehmertum und die Kleinen und großen Rentner sollen es deutlich hören: Der Krieg führt uns in eine neue Zeit, in der sich die Arbeiter ihrer Haut wehren wollen, eine Zeit, in der die Arbeiter entschlossen sein werden, zu kämpfen für ihre Rechte. Wenn die Mächtigen meinen, daß nun die Kriegsgewinne, die sie aus Not und Elend, aus dem Siechtum und Sterben der Menschheit erzielt haben, einen neuen Rechtstitel schaffen werden auf Nichtstun und auf Ausbeutung derer, die der Krieg noch zurückgelassen hat, dann sollen sie es wissen, daß die organisierte Arbeiterklasse entschlossen ist, dieser schrankenlosen Ausbeutung ein Ende zu machen. Ihre Zeit ist vorbei, es kommt eine neue Zeit, eine Zeit der Arbeit aller im Dienste aller und zum Besten aller. Es kommt eine neue Zeit der sozialen Arbeit, des Wiederaufbaues der Menschheit. Wir werden dafür kämpfen, jeder einzelne auf seinem Plage und jede Organisation. Wir werden die Organisationen wieder aufrichten, sie schlagfertig und kräftig machen; sie ausgestalten, auf daß sie den großen Aufgaben der Zukunft gewachsen seien.

Genossen! In fünfjähriger Debatte suchten wir Klarheit zu gewinnen über unsere Haltung in diesen drei Jahren und in der Zukunft. Zwei Aufgaben sind es, die der Partei gestellt sind: erstens, die Arbeiter geistig und körperlich kampffähig zu machen, sie zu organisieren für den Klassenkampf, für den Kampf gegen Ausbeutung, gegen Not und Elend. Das ist die Gegenwartsaufgabe des Proletariats; und zweitens, die Massen zu erfüllen mit ihrer geschichtlichen Mission, sie vorzubereiten für die große Zukunft, die ihrer harret, sie entschlußfähig zu machen, auf daß sie ihr gewachsen seien: das ist die Zukunftsaufgabe der Partei. Dieser zwei großen Aufgaben gedenken wir jeder einzelne Tag für Tag. Und wie sich jeder gewissenhaft fragt, ob er in der Tagesarbeit nicht der Zukunft vergesse und ob er nicht über den Gedanken an die Zukunft die Arbeit des Tages vernachlässige, so haben diese zwei Richtungen auch auf dem Parteitag gegeneinander gereizt. Die eine mahnt uns an die Zukunft, die andere an die Gegenwart.

Dieser Streit war nützlich und notwendig und er wird immer geführt werden bei Tagungen der Partei, die sich ihrer Pflicht bewußt sind. So heftig er war, ja trotzdem er hier und da sogar in Persönliches ausartete, was wir unendlich bedauern, so sind wir uns doch trotz aller Meinungsverschiedenheiten bewußt geblieben, daß die Einheit und Geschlossenheit der österreichischen Sozialdemokratie aufrecht erhalten werden muß. (Lebhafte Zustimmung.) Wir sind entschlossen, alles zu tun, das Unglück von uns abzuwehren, das unsere deutsche Bruderpartei erlitten hat und das in Oesterreich ein weit größeres Unglück wäre. Wir sind nicht so stark, um uns innere Kämpfe leisten zu können.

Und deshalb danken wir dem Genossen Viktor Adler (lebhafte Zustimmung), daß er uns mit der von ihm beantragten Resolution wieder zusammengeführt hat. Was er in dieser Resolution sagt, das ist, wie alle Weisheit, kurz und schlicht und klar. Er sagt in dieser Resolution — und der Parteitag hat ihm einhellig zugestimmt — „daß die Partei ohne Unterschied der Richtungen darin einig ist, ihre Geschlossenheit und Einigkeit zu erhalten, den Kampf für den Frieden mit aller Tatkraft fortzusetzen und in der notwendigen täglichen Kleinarbeit für die Interessen des Proletariats die Pflicht nicht zu vernachlässigen, die Arbeiterklasse zur Erfüllung ihrer großen geschichtlichen Aufgabe vorzubereiten“.

Das war unsere Pflicht und unsere Aufgabe von alters her, das wird auch unsere Aufgabe in der Zukunft sein. Dann werden wir den großen Aufgaben gerecht werden, die der Krieg uns stellt, hier im Inland, in der schweren Arbeit der österreichischen Politik, aber auch in den Fragen der Weltpolitik; dann wird die österreichische Sozialdemokratie sein, was sie sein muß, ein wichtiges Glied der Internationale, stark und in sich gefestigt. Wir werden mitarbeiten an der Internationale, die die Welt zu erlösen hat von der Qual dieses Krieges.

Die Herrschenden haben den Krieg verschuldet, die Unterdrückten und Beknechteten werden den Frieden erringen! Die Herrschenden haben die Völker mit Haß erfüllt, die Beknechteten werden sie in Liebe zusammenführen.

So richtet sich die Hoffnung aller Unterdrückten, die Hoffnung des Proletariats, die Hoffnung der Mütter, der Frauen und Kinder auf die Internationale der Arbeit, auf die völkerverfreiende Sozialdemokratie! (Stürmischer Beifall.)

Die Versammelten erheben sich und stimmen das Lied der Arbeit an.

Der Vorsitzende dankt noch der Bezirksorganisation von Favoriten, dem Verein Arbeiterheim Favoriten und dem Lokalcomité, das sich um die Unterbringung der Delegierten verdient gemacht hat, und schließt den Parteitag.